

funden wird; selbst wenn man noch so viele Millionen besitzt.

Die Frankfurter Vereinsbank wird mit oder ohne Michael allmählich den vorgezeichneten Weg des radikalen Abbaus gehen, und was bleibt also von den Bankinteressen des Konzerns noch übrig? Seine eigene Bank, die Industrie- und Privatbank, die schon lange keine Bedeutung für die Börse mehr hat, für das Effekengeschäft ebensowenig wie für den Geldmarkt, und dann die Beteiligungen an zwei der kleinsten deutschen Hypothekenbanken; und bei der einen ist man ebenfalls schon dabei, seinen Einfluß wieder zum Verschwinden zu bringen.

\*

Herr Michael hat kürzlich eine über ihn verbreitete Version dementieren lassen, wonach er angeblich die französische Staatsbürgerschaft nachgesucht habe. Das letzte Dementi Michaels betraf, wie man sich erinnert, das „Gerücht“, er wolle Deutschland verlassen, und es wurde damals feierlichst erklärt, es handle sich nur um eine kurze Weihnachtsreise in die Schweiz. Das fällt einem bei dieser Gelegenheit ein...

Diesmal allerdings dürfte die feierliche Erklärung Michaels den Tatsachen entsprechen; denn im Augenblick gäbe es, was seine deutschen Geschäftsinteressen betrifft, wohl kaum etwas Schädlicheres für diese, als wenn Herr Michael plötzlich Franzose wäre und beispielsweise in dieser Eigenschaft um seinen Einfluß bei der Hanoverschen Bodenkreditbank kämpfte. Eine solche Dummheit wird man Herrn Michael wohl kaum zutrauen. Heute aber ist es schon schwer, wenn man selbst ständig anwesend ist, einen großen und vielverzweigten Geschäftsbetrieb zu übersehen; um wieviel schwerer aber ist es natürlich, vom Auslande aus einen solchen Konzern zu übersehen und zu leiten, und auch das erklärt den Wunsch Michaels, so weit wie möglich abzubauen.

Tatsächlich wäre auch wohl der Abbau im Michael-Konzern bereits erheblich weiter fortgeschritten, wenn nicht die außerordentliche Schwierigkeit bestände, große

Objekte gegenwärtig überhaupt zu verwerten; selbst zu den schlechtesten Preisen, und das gehört ebenfalls zu den wunden Punkten des Michael-Konzerns, daß er heute aus schwer realisierbaren Objekten besteht, während er die leichter zu verwertenden Stücke, vor allem seine Aktienposten, vor Monaten schon abgestoßen hatte. Seine Tendenz aber geht gegenwärtig dahin, auch die anderen Interessen, die er in Deutschland hat, nach und nach zu verringern. Denn der „Konzern“ im eigentlichen Sinne besteht ja heute kaum noch, und als reine Vermögensanlage gibt es zum Teil erheblich geeignetere Objekte als gerade die von ihm ziemlich wahllos zusammengekauften Stücke.

\*

So verschwindet langsam einer der vielbestaunten „Konzerne“ nach dem andern. Der Riesenkonzern aus dem Nachlasse des „Goldmilliardärs“ Hugo Stinnes löst sich langsam, aber sicher auf, und es ist nicht einmal ein Sterben in Schönheit. Auch der Konzern des „reichsten Mannes von Deutschland“, wie man Jakob Michael mit einer liebenswürdigen Übertreibung genannt hat, wird allmählich verschwinden, nachdem er schon jetzt zu ziemlicher Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist, und auch von dieser Eintagsgröße wird man nicht mehr viel reden. Wenn auch Herr Michael immer noch ein sehr vermögender Mann ist.

Aber sein Ziel, das er sich vor ein paar Jahren gesetzt, war doch ein erheblich anderes und höheres. Er, dem in so kurzer Zeit der große Sprung von dem Nichts zu den mehr als 100 Millionen geglückt war — wenn auch zuweilen hart am Rande des Abgrunds vorbei — hatte den Ehrgeiz, ein maßgebender Faktor, eine Großmacht im deutschen Wirtschaftsleben zu werden. Und was ist er heute? Ein zwar immer noch sehr reicher Mann, der aber sein eigentliches Ziel in keiner Weise erreicht hat und der — aus welchen Gründen, sei dahingestellt — es für immerhin vorsichtiger und richtiger hält, den Boden seines Vaterlandes „bis auf weiteres“ nicht zu betreten.